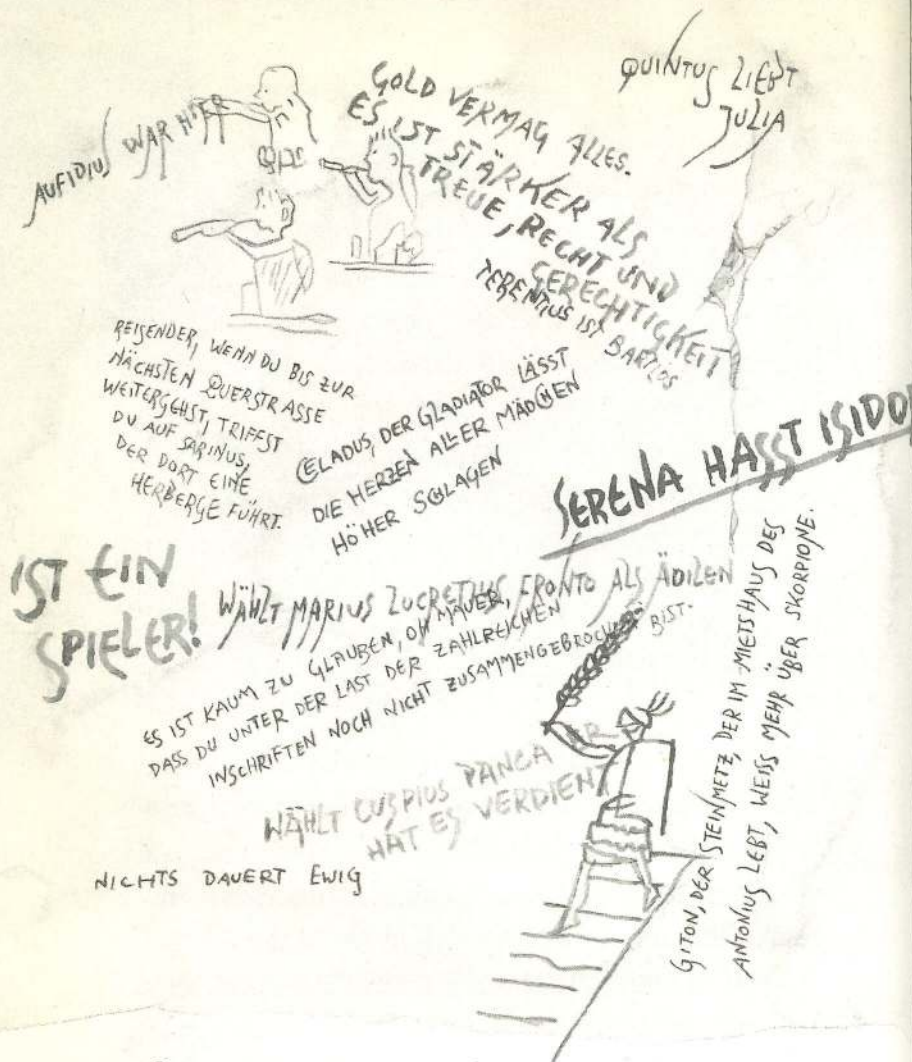




Welche der Wandkritzeleien ist die des Mannes?



AUF HEISSER SPUR

„In die Subura? Nein, Titus, auf gar keinen Fall“, widersprach Fabia ihrem Bruder, als sie später im Garten der Villa beredeten, wie es weitergehen sollte. „Selbst wenn man einem Überfall entgeht, besteht immer noch die Gefahr, dass man sich in den verwinkelten Gassen zwischen den Mietshäusern verirrt und niemals wieder herausfindet.“

„Mit Corax als Leibwächter würde uns nichts passieren.“

„Nein.“ Fabia blieb hart. „Außerdem“, gab sie zu bedenken, „wer sagt denn, dass dieser Giton wirklich etwas weiß? Ich finde, wir sollten lieber den Boten finden, der das Schreiben überbracht hat. Vielleicht kann der uns weiterhelfen.“

„Gute Idee. Und wie willst du vorgehen?“

„Na, wir fragen Apion.“

„Auf was warten wir dann noch?“

Die beiden stürmten durch das Atrium zum Eingang des Hauses. Apion hockte auf einem Schemel neben dem Tor und döste vor sich hin.

„Apion!“, rief Fabia. „Du musst uns helfen!“

Der Mann schoss verwirrt hoch. Sein Hocker

krachte polternd zu Boden. Blitzschnell zog er seinen Dolch und schwenkte ihn drohend in der Luft.

„Was, wo?“, schrie er und fuchtelte wild um sich.

„Ist schon gut, Apion“, beruhigte ihn Titus. „Wir wollen dich nur etwas fragen.“

„Na, ihr habt mich aber erschreckt. Ich dachte schon, ein Einbrecher sei im Haus.“ Er schob seinen Dolch zurück in die Scheide. „Und was wünscht ihr?“

„Gestern Abend kam doch das Schreiben für unseren Vater an“, erklärte Titus. „Wir wollen wissen, ob du dich an den Boten erinnern kannst. Wer war es? Wie sah er aus?“

„Es war dieser Junge von den Thermen.“

„Welcher Junge?“

„Ein Junge, der sich immer im Agrippa-Bad herumtreibt. Er erledigt alle möglichen Botengänge und Besorgungen für die Badegäste oder bewacht auch manchmal die Fächer im Umkleideraum.“

„Kannst du ihn genauer beschreiben?“

„Er ist etwa so alt wie du, junger Herr Titus. Schaut ziemlich mager aus und hat abstehende Ohren. Ach ja, seine Haare sind feuerrot.“

„Danke, Apion“, strahlte Fabia, während sie aufgeregt von einem Bein aufs andere hüpfte. „Mit dieser Beschreibung können wir ihn sicher finden.“

„Werde *ich* ihn sicher finden.“ Titus grinste. „Es sei denn, du bestehst darauf, mit ins Männerbad zu kommen.“

„Das ist nicht fair“, beschwerte sich Fabia. „Aber du hast Recht. Er wird sich wohl kaum im Frauenbad herumtreiben.“

Die heiße Luft, die Titus am Eingang des Dampfbades entgegenschlug, raubte ihm fast den Atem.

„Eine Hitze wie im Backofen“, keuchte er und wischte sich die Schweißperlen von der Stirn. Vor lauter Dampf konnte er zunächst gar nichts sehen. Erst als er seine Augen so richtig anstrengte, gelang es ihm, die Umrisse mehrerer Gestalten wahrzunehmen: Marmorstatuen in den Nischen und Männer, die sich behaglich auf den Steinbänken am Rande des Raumes entspannten.

„Kannst du hier einen rothaarigen Jungen sehen, Corax?“

Der Sklave schüttelte den Kopf. „Vielleicht im Caldarium“, vermutete er.

Die beiden traten durch eine Tür in den nächsten Raum.

„Wenigstens kann man hier die Leute deutlich erkennen“, murmelte Titus und sah sich um. Obwohl es

immer noch heiß war, schienen die Temperaturen hier erträglicher zu sein. Durch die Oberlichter in der Kuppel fiel helles Licht, das sich im runden Wasserbecken spiegelte. Überall rieben geschäftige Sklaven ihre Herren mit Öl ein oder schabten Schweiß und Schmutz mit dem Strigil von deren Körper ab.



„Dort!“ Corax packte Titus an der Schulter. Er deutete auf die Tür, die ins Tepidarium führte. Titus sah gerade noch einen roten Haarschopf verschwinden. Sofort nahm er die Verfolgung auf.

„Wenn das nicht der junge Titus Fabius ist“, verkündete in diesem Moment eine laute Stimme.

Titus drehte sich um. Im Warmwasserbecken unter ihm lehnte Senator Marcellus lässig am Beckenrand. „Der Sohn des berühmten Anwalts Quintus Fabius Clemens“, erklärte er einem dicken Mann, der neben ihm im Wasser plätscherte.

Titus wollte weitergehen. Er durfte den rothaarigen Jungen auf keinen Fall verlieren.

„Nicht so eilig, junger Mann“, lächelte der Senator. „Lass mich dich einem Freund von mir vorstellen, dem ehrenwerten Quästor Marius Jucundus.“

Titus begrüßte den Mann, der ihm freundlich zunickte. Jetzt nur nicht in eine Unterhaltung verwickelt werden, dachte er.

„Wir sprechen gerade über unsere Kolonien in Germanien“, fuhr der Senator fort. „Ist dein Onkel eigentlich immer noch dort stationiert?“

„Onkel Primus? Ja, das heißt nein. Er hat sich in einer Schlacht verletzt und ist deswegen auf Heimaturlaub in Rom. Sobald seine Wunde verheilt ist, wird

er wieder in den Norden ziehen. Er ist Offizier in einer der Legionen, die Varus unterstehen.“

„Na, welch ein Zufall!“ Die kleinen Schweinsäuglein des Quästors leuchteten auf. „Ich bin zuständig für den Sold von Varus’ Truppen, der nächste Woche hochgeschickt werden soll.“ Er wandte sich an den Senator. „Wie immer unter strenger Aufsicht, versteht sich. Man kann ja heutzutage nie sicher genug gehen. Auch wenn wir die besten Straßenbauer der Welt sind, so wimmelt es auf diesen Straßen nur so von gefährlichen Räubern und Banditen.“

Senator Marcellus nickte zustimmend. „Werden die Gehälter der Legionen eigentlich immer noch zusammen mit dem Staatsschatz im Saturntempel aufbewahrt?“

„Normalerweise schon. Hier handelt es sich jedoch um eine Ausnahme. Wir lagern das Geld im Fortunustempel am Forum Boarium.“

„Und wieso das? Im Tempel am Viehmarkt?“

„Der Saturntempel wird gerade renoviert. Erst kürzlich hat es dort gebrannt. Außerdem liegt der Fortunustempel äußerst günstig in der Nähe des Tiberhafens. Da das Geld die erste Strecke der Reise auf dem Wasser zurücklegt, ist es praktischer, es vom Viehmarkt aus in einen Lastkahn umzulagern.“



Titus trat von einem Bein aufs andere. Ihn langweilte die Unterhaltung der beiden Männer. Ungeduldig blickte er im Raum umher. Der Junge war nirgends zu sehen. So ein Mist, jetzt hatte er ihn doch verloren. Schließlich gelang es ihm, sich loszueisen.

„Komm, Corax“, flüsterte er dem Sklaven zu. „Vielleicht ist er ja im Kaltwasserbecken.“

Und tatsächlich, in der Halle nebenan konnte Titus einen roten Haarschopf unter dem Wasser erkennen. Blitzschnell sprang er ins eiskalte Becken und wartete, bis der Junge neben ihm auftauchte.

„Hallo?“ Er tippte ihm auf die Schulter. Die Person drehte sich langsam um und wischte sich die nassen Haare aus dem Gesicht.

„Ja?“

Titus schnappte nach Luft. Der Taucher war gar kein Junge, sondern ein Mann mit rotem Bart.

„Entschuldigung“, murmelte Titus verlegen und stieg triefend aus dem Becken. Er wickelte sich in sein Handtuch und ging enttäuscht zurück in den Umkleideraum.

„Wenn du vorhast, irgendetwas zu klauen, dann bist du an der falschen Stelle“, sagte da eine forschende, helle Stimme. „Ich bin hier die Aufsicht.“

Titus drehte sich erstaunt um. Auf dem Boden in der Ecke hockte ein Junge mit struppigen feuerroten Haaren und unzähligen Sommersprossen.

„Ich glaube“, bemerkte Titus, „du bist genau der, den ich suche: Rufus?“

„Und was ist, wenn ich der bin?“ Der Junge schaute ihn herausfordernd an.

„Ich bin Titus Fabius“, stellte sich Titus vor. „Hast du vorgestern Abend eine Botschaft auf den Quirinal-Hügel gebracht?“

„Nein. Das weiß ich genau. Das war am Montag. Da musste ich meiner Mutter helfen und hatte ganz bestimmt keine Zeit, Botengänge zu erledigen oder durchs nächtliche Rom zu spazieren“, antwortete der Junge schlagfertig.

„Bist du dir da ganz sicher?“



„Hundertprozentig. Ich weiß doch nicht mal, wo Quintus Fabius Clemens wohnt. Wie kann ich ihm da ein Schreiben überbringen? Muss wohl ein anderer Botenjunge gewesen sein.“

Da hat sich Apion wohl doch geirrt, dachte Titus enttäuscht. Dann begann er zu überlegen.

„Nein“, erwiderte er. „Du lügst! Du warst Montagabend dort.“

Der Junge schüttelte heftig den Kopf. „Ich schwöre dir bei Jupiter, dass ich die Wahrheit sage. Ich war am Montag nicht auf dem Quirinal. Wenn du mir nicht glaubst, kannst du meine Mutter fragen.“

Doch Titus wusste genau, dass Rufus log.



Weshalb ist sich Titus so sicher, dass Rufus lügt?



GEFÄHRLICHES PFLASTER

Onkel Primus saß im Schatten der Arkaden auf einem Korbstuhl, das verletzte Bein auf einem Hocker vor sich ausgestreckt. Er war so sehr in die Lektüre einer Buchrolle vertieft, dass er Fabia zunächst nicht bemerkte. Erst als sie sich deutlich räusperte, blickte Onkel Primus auf.

„Ah, meine Lieblingsnichte kommt ihren armen, kranken Onkel besuchen“, sagte er schmunzelnd.

„Wie geht es deinem Bein?“, erkundigte sich Fabia. „Tut es immer noch weh?“

„Danke der Nachfrage. Es ist schon viel besser. Der Doktor sagt, der Knochen würde gut heilen. Allerdings meint er, es würde noch eine Weile dauern, bis ich wieder richtig laufen kann.“

„Ich wollte dich etwas fragen, Onkel“, kam Fabia gleich zur Sache. „Sind dir auf deinen Reisen je Skorpione begegnet?“

„Skorpione? Hast du noch nie welche gesehen?“

„Doch, letztes Jahr entdeckte Titus einen winzigen Skorpion unter einem Stein. Aber der krabbelte ganz schnell davon. Sind sie gefährlich?“